

# Der Freie Schwarzwälder

## Wildbader Anzeiger und Tageblatt

mit Erzähler vom Schwarzwald / Erste Tageszeitung des Oberamts Neuenbürg

### Amtsblatt für Wildbad

Erscheint Werktags

mit amtlicher Fremdenliste

Telephon Nr. 41

Verkundigungsblatt der Königl. Forstämter Wildbad, Meistern etc.

Beleggebühr in der Stadt Neuenbürg, Nr. 1,35, monatlich 45 Pfg. Bei allen mährtembergischen Postämtern und Postboten im Oden- und Neckarreviergebiet vierteljährlich Mk. 1,25, außerhalb des- selben Nr. 1,35, die Postgebühr 30 Pfg. ...



Nr. 24

Montag, den 31. Januar 1916.

33. Jahrg.

### Uderthalb Jahre Krie.

Der Krieg, der wie ein ungeheurer Sturm zu kommen schien, sollt durch die Monate und Jahre; so viel wie breit, so unendlich in der Zeit wie im Raum. Ihn nach den gewohnten Abschnitten unseres Zeitgefühls messen zu wollen, ist sinnlos geworden. Er schafft sich einen eigenen Kalender. Die Irrtümer nochmals aufzuzählen, die wir haben berichtigen müssen, wäre trivial. Der Zeitablauf ist nichts, der Inhalt alles. Wir verstehen jetzt den Epochenkalender mancher Völker; auch unser Leben in dieser Zeit gliedert sich nicht nach Daten, sondern nach Ereignissen. Das Weltjahr besteht aus Feldzügen, Eroberung von Ländern, neuen Kriegen, Ausblicken in noch größere Unternehmungen.

Die Feinde Deutschlands haben dies verkannt. Sie hatten vielleicht, äußerlich genommen, ein besseres Urteil über die wahrscheinlichste Dauer des Krieges als wir; aber sie hatten es auf Grund verkehrter Voraussetzungen. Erhöhung des Gegners auf militärischem, dann auf wirtschaftlichem, dann wieder auf militärischem und abermals wirtschaftlichem Gebiet war ihre Voraussetzung; die Zeit sollte für sie arbeiten. Aber die Zeit arbeitet für niemand. Die Geschicke samt ihren Wirkungen befolgen ihre eigenen Gesetze, sie schaffen die Zeit, aber werden von ihr nicht geschaffen.

Wir aber, die den Sieg der deutschen Heere im Osten und Westen und Süden sahen, wir erkennen in der langen Dauer des Kampfes nur das Klein, das einem Kraftstropfen und über alles Erwarteten riesigen Körper angemessen ist. Die Größe des Erfolges selbst ist es, die das Zeitmaß ausdehnt. Wer feindliches Land erobert, muß einen vergrößerten Raum beherrschen; wer Bundesgenossen an sich zieht, dem erwachsen neue Aufgaben; und der erfolgreiche Krieg verbraucht die Zeit, wie er Holz und Kohlen, Menschen und alle Hilfsmittel des feindlichen Landes verbraucht.

Es sind die Maße des deutschen Krieges, die sich in den achtzehn Monaten so gut wie in den Millionen Jahren der Heere und den Raumweiten der Kampfplätze ausdrücken. Was geschehen ist, geschah weder schnell noch langsam; sondern notwendig. Seit dem August 1914 besetzte Deutschland im Verein mit seinen Bundesgenossen ein Gebiet, das an Größe nicht weit

mehr hinter dem des Deutschen Reiches zurücksteht. Dreihunderttausend Quadrat Kilometer in Polen und Rußland; fünfzigtausend in Belgien und Frankreich; an hunderttausend in Serbien, Montenegro, Albanien. Zwei Sommer: zwei länderbewingende Feldzüge. Bis zum Herbst 1914 war Belgien und Ostfrankreich unser; in vier Sommermonaten des folgenden Jahres führte eine einzige ungeheure Angriffsbewegung die deutsche Heere von den Besiden durch ganz Galizien nach Warschau, Brest-Litowsk und Wilna. Zwei Herbst: während des ersten wurde Westpolen, während des zweiten Serbien erobert; der Fall von Antwerpen und der Fall von Belgrad haben das gleiche Datum.

In der Hoffnungslosigkeit der Verlierenden haben die Feinde gewöhnt, nach jedem Abschnitt des Kampfes zu behaupten: nun erst werde der wirkliche Krieg beginnen. Nach dem bisherigen Verlauf sollte es sie nach weiterer Steigerung nicht gelüsten. Der zweite Krieg, seit dem Frühjahr 1915, hat fast zehnmal so viel Bodenfläche gekostet wie der erste; und sollte doch, gleich dem jetzt angefangenen dritten, die Wiedergewinnung aller Verlorenen bringen. Noch die vermeintliche Ruhezeit aber, in der sie den „Feldzug 1916“ rüsten, hat den Zusammenbruch einer großen russischen Offensive und — die Kapitulation des Königreichs Montenegro gesehen. Zum ersten Mal, seit dieser Kampf ohne Maß begann, erklärt ein ganzes Volk sich für besiegt und macht nicht mehr mit. Die Schwächeren unter unseren Gegnern werden nachdrücklich, die Neutralen richten sich auf einen Sieg des Verbundes ein. Wenn dies auch das Ende nicht ist, so bringt es doch Gewißheit darüber, welches das Ende sein wird.

### Deutscher Tagesbericht. W.T.B.

Großes Hauptquartier, den 29. Januar

Westlicher Kriegsschauplatz.

Nordwestlich des Gehöftes La-Holm (nordöstl. von Neuville) stürmten unsere Truppen die feindliche Gräben in 1500 Meter Ausdehnung, brachten 237 Gefangene, darunter 1 Offizier und 9 Maschinengewehre ein.

Vor der kürzlich genommenen Stellung bei Neuville brachen wiederholt französische Angriffe zusammen, jedoch ge-

lang es dem Feind einen zweiten Sprengtrichter zu besetzen.

Im Westteil von St. Laurent (bei Arras) wurde den Franzosen eine Häusergruppe im Sturm entrissen.

Südlich der Somme eroberten wir das Dorf Frise und etwa 1000 Meter der südlich anschließenden Stellung. Die Franzosen ließen unermüdet 1 Offiziere, 927 Mann, 13 Maschinengewehre und 4 Minenwerfer in unserer Hand.

Weiter südlich bei Vichons drang eine Erkundigungsabteilung in die 2. feindliche Linie vor, machte einige Gefangene und kehrte ohne Verluste in ihre Stellungen zurück.

In der Champagne lebhafteste Artillerie- und Minenkämpfe. Auf der Combreshöhe richtete eine französische Sprengung nur geringen Schaden an unserem vorderen Graben an.

Unter beträchtlichen Verlusten mußte sich der Feind, nach einem Versuch den Trichter zu besetzen, zurückziehen.

Bei Apremont, östlich der Maas, wurde ein feindliches Flugzeug durch unsere Abwehrgeschütze heruntergeholt. Der Fahrer ist tot, der Beobachter schwer verletzt.

Der Luftangriff auf Freiburg in der Nacht zum 28. Jan. hat nur geringen Schaden verursacht. Ein Soldat und 2 Zivilisten sind verletzt.

Westlicher Kriegsschauplatz.

Die Lage ist im allgemeinen unverändert.

Bei Verefting wiesen österr.-ung. Vortruppen mehrere russische Angriffe ab.

Balkan-Kriegsschauplatz.

Nichts Neues.

Den 30. Januar

An und südlich der Straße Neuville dauerten die Kämpfe um den Besitz der von uns genommenen Stellungen an.

Ein französischer Angriff wurde abgeschlagen. Die südlich der Somme eroberte Stellung, hat eine Ausdehnung von 3500 Metern und eine Tiefe von 1000 Metern. Im ganzen sind dort 17 Offiziere, 1270 Mann, darunter einige Engländer, in unsere Hand gefallen. Die Franzosen verfiuchten nur einen schwachen Gegenangriff der leicht abgewiesen wurde.

In der Champagne kam es zeitweise zu lebhaften Artilleriekämpfen.

Auf der übrigen Front war die Feuerfähigkeit durch unglückliches Wetter beeinträchtigt.

### Englands Verrat — deutsche Tat.

Roman aus der Zeit des Weltkriegs von M. Maul.

Fortsetzung.

Der Marquis blidte den Lord überrascht an, dann erst schien er dessen Entgegnung zu begreifen:

„Ah, Sie wollen selbst sorgen, daß solche Unannehmlichkeiten entstehen?“

„Ich will gewinnen! Und in der Liebe und im Geschäft ist jedes Mittel erlaubt.“

„Ich hörte das gleiche Wort über den Krieg.“

Da schob Lord Beresford wieder die Schultern hoch und gab darauf jene Antwort, die englisches Denken und Fühlen am treffendsten kennzeichnet:

„Im Krieg? Ja! Aber ein Krieg ist doch auch ein Geschäft.“

Als Graf Gyöngghövy etwas später seine Tochter aufgesucht hatte, um mit ihr nach der Nacht hinunter einen Keinen, bereits gewohnten Spaziergang zu machen, da bemerkten die beiden auf den Straßen eine bereits gesteigerte Erregung, als wäre etwas Außerordentliches vorgefallen. Menschen fanden in Gruppen beisammen, und von oben von der Kasba herunter marschierte eine Reihe von Truppenzügen dem Hafen zu.

Dabei sagte der Graf Koloman Gyöngghövy zu seiner Tochter:

„Weißt du schon, was heute im Hotel geschehen ist?“

Marta Gyöngghövy dachte an Peter Brandenstein nur von dem würde ihr Vater zu erzählen wissen. Sie ahnte es, aber sie verriet es nicht.

„Nein!“

„Soldaten waren gekommen, um den Herrn Brandenstein zu verhaften, der ihnen aber noch zur rechten Zeit entwischt ist.“

„Warum sollte das geschehen?“

„Er ist ein Spion! Wir dürfen froh sein, daß er nicht häufiger in unserer Gesellschaft verkehrte.“

„Ich verstehe das nicht. Ist das so schlimm, wenn jemand für sein Vaterland das Leben einsetzt, wenn er der höchsten Gefahr trotzt, um seinem Vaterland einen Dienst zu erweisen?“

„Du vergißt, daß wir hier als Gäste weilen. Und es hätte dadurch leicht ein Schatten auch auf uns fallen können. Dabei ist eben ein Spion nie ein ehrlicher Mensch.“

„Vater! Ich weiß ja nicht, ob Herr Brandenstein wirklich ein Spion ist.“

„Wir hat es Lord Beresford erzählt; dieser hat vorher auch mit dem Offizier der Juaben gesprochen und ihn darauf aufmerksam gemacht, den Entflohenen am sichersten im Hafen zu suchen.“

„Lord Beresford!“ Marta Gyöngghövy dachte sofort an den Vorfall im maurischen Pavillon im Garten des Hotels, an das Zusammentreffen zwischen Peter Brandenstein und dem Lord Beresford. Und dabei hatte sie das Gefühl, als könne nur der Lord der Verräter Brandenstein gewesen sein.

„Ein Spion nützt immer die Gastfreundschaft, die er genießt, aus, um den Gastfreund zu verraten.“

Dieses harte Urteil, das damit ihr Vater über Peter Brandenstein fällt, spürte sie, als sollte es ihr selbst gelten.

„Aber dafür setzt er doch sein Leben ein. Und das tut er nicht um seiner selbst willen, sondern für sein Vaterland.“

„Meistens arbeiten Spione für Geld.“

„Herr Brandenstein nicht, ganz gewiß nicht. Bedenke doch, daß er ein Deutscher ist, sogar ein deutscher Offizier. Du weißt doch auch, wie wir von Serbien verhöhnt und angefallen worden sind, wie auch Rußland uns nun bedrohen möchte, und daß dabei Deutschland sofort seine Bündnistreue zusicherte.“

„Gewiß! Ich weiß auch, daß Deutschland seine Treue ohne Bedenken mit Blut beweisen würde. Ich will auch gar nicht der Ankläger des Herrn Brandenstein sein, auch nicht entscheiden, ob er nun wirklich ein Spion gewesen ist oder nicht. Aber wir müssen in so gefährlichen Zeiten doppelt vorsichtig sein; es kann leicht eine Gefahr auch auf uns kommen. Sollte die jetzt immer drohende Entscheidung auf Krieg fallen, dann können auch uns schwere Lage bevorstehen. Allerdings hat sich Lord Beresford bereit erklärt, für mich bürgen zu wollen.“

Wiederum Lord Beresford! Ohne Beweise und Gründe zu haben, hegte Marta Gyöngghövy doch nur Mißtrauen gegen eine Hilfe, die von diesem Manne kommen sollte. Sie hatte seinen Blick damals im maurischen Pavillon nicht vergessen. Sie wollte keine Hilfe, die von diesem Manne ausgehen sollte.

„Aber wenn die Zeit so gefährdend ist, dann wäre es doch am besten, Algier sofort zu verlassen. Das könnte in ein paar Tagen geschehen sein, bis morgen vielleicht schon. Willst du das nicht?“

„Aber wir wollten doch noch einen Monat hier bleiben!“

„Ich verzichte gerne, Väterchen. Und werde froh sein, wenn wir unsere Heimat wieder sehen. Fahren wir! Ja? Es fährt ja jeden Tag ein Schiff nach Neapel. Und von dort aus erreichen wir bald die Heimat. Ich bitte nicht umsonst. Nicht wahr, Väterchen?“

„Gut, wenn du es willst, dann können wir morgen bereits fort.“

„Ja! Das ist das Beste, da wir nicht wissen, was kommen kann.“

„Sieh dorthin!“

Graf Gyöngghövy war mit einem Male stehen geblieben und wies in eine der Straßen, die vom Hafen heraufführten. Da zogen vor einem Trupp von Juaben schwebende Regter und Straßenpöbel her; in dem schrillen Getöse der Stimmen waren einzelne Klänge zu hören, wie: „Ein Spion!“ „Schlagt ihn tot!“ „Steinigt ihn!“ „Ein Spion!“



Gegen abend eröffneten bei klarem Sicht die Franzosen lebhaftes Feuer gegen unsere Front, östlich von Pont a Mousson. Vorgehende feindliche Infanterie-Abteilungen wurden vereitelt.

Westlicher Kriegsschauplay.

Balkan-Kriegsschauplay.

Keine Ereignisse von besonderer Bedeutung.

Oberste Heeresleitung.

### Zeppelin über Paris.

Paris. (Havas.) Während dichter Nebel erschien am Samstag abend gegen 11 Uhr ein Zeppelin und warf über Paris mehrere Bomben ab, denen ziemlich viel Personen zum Opfer fielen. An einem Punkte wurden 15 Personen getötet, an einem anderen ein Mann und 3 Frauen. Ein Haus wurde zerstört, auch wurde vielfach Materialschaden angerichtet. Die Jagd der Flugzeuge auf den Zeppelin blieb vergeblich. Bis 1 Uhr Nachts lag Paris in völligem Dunkel.

### Der Weltkrieg.

Ob französische Blätter recht berichtet sind, wenn sie in den jüngsten Kämpfen bei Neuville-Saint Vaast die Anzeichen einer Offensiv größeren Stils erblicken, möge dahingestellt sein; allem Anschein nach aber nehmen diese Kämpfe an Heftigkeit zu und gewinnen an Bedeutung. Der gestrige Tag war in diesen Kämpfen für unsere Truppen besonders erfolgreich. Sie entrieffen den Fran-



osen nahezu 3 Kilometer ihrer Stellungen und machten insgesamt an 2000 Mann zu Gefangenen. Der Hauptangriff wurde südlich der Somme geführt, wo das Dorf Frise von uns erobert wurde. Hier fiel auch der größte Teil der Gefangenen in deutsche Hände. Nach alledem ist es wohl verständlich, daß die französische Presse hinter diesen Kämpfen den Beginn einer neuen großen Kampfsperiode wittert. Aus dem französischen Bericht ist ersichtlich, daß auch in französischen militärischen Kreisen diese Vermutung gehegt wird; denn die auf der ganzen Westfront unternommenen französischen, allerdings vergeblichen und teilweise verlustreichen Angriffe können nur dahin gedeutet werden, daß die Franzosen eine deutsche Truppenkonzentration verhindern wollen. Wenn aber tatsächlich die deutsche Heeresleitung den Zeitpunkt einmal für gekommen erachtet, um zu dem vernichtenden Schlage auszuholen, werden sie auch derartige französische Manöver an der Ausführung ihres Vorhabens nicht zu hindern vermögen.

Der Luftangriff auf Freiburg ist schadlos verlaufen, als man es wohl hier und da zunächst befürchtete. Nach der heutigen amtlichen Feststellung ist nur geringer Schaden verursacht und nur drei Menschen verletzt worden.

### Die Ereignisse im Westen.

#### Der französische Tagesbericht.

W.B. Paris, 29. Jan. Amtlicher Bericht von gestern abend: Im Artois war der Artilleriekampf besonders lebhaft. Der Feind richtete nacheinander Angriffe auf verschiedene Punkte unserer Front. Westlich von Cote 140 südlich von Givency gelang es dem Feind nach einer Reihe von Minen-sprengungen in einem gewissen Teil unserer vorgehobenen Schützengräben Fuß zu fassen. Ein anderer Angriff, der gleichzeitig gegen unsere Stellungen in der Nachbarschaft der Straße geschlagen. Ein dritter Angriff, der zur selben Stunde auf unsere Werke bei Roclincourt geschlagen wurde, wurde durch unser Artillerie- und Infanteriefeuer glatt angehalten. Der Feind ist aus seinen Gräben nicht herauskommen können. Ein vierter Angriff endlich auf der Straße Saint Laurent-Saint Nicolas nordöstlich Arras scheiterte vollständig. Südlich der Straße Neuville-La Folle haben wir nach sehr lebhaftem Kampfe am Morgen einen neuen Sprengtrichter zurückerobert u. heftige feindliche Gegenangriffe zurückgeschlagen. Es bestätigt sich, daß der Feind im Laufe der vorhergehenden Unternehmungen in dieser Gegend starke Verluste hatte. In dem von uns zurückeroberten Sprengtrichter zählte man 150 deutsche Leichname. Arras und unsere Stellungen südlich der Stadt wurden heftig beschossen, ohne daß Infanterieangriffe erfolgten. Unsere Batterien haben energisch die feindliche Artillerie bekämpft. Zwischen Somme und Oise haben unsere Schützengrabenkanonen feindliche Werke zusammengepfiffen und einen Beobachtungsposten südlich des Lassigny zerstört. In den Vorposten feuerte unsere Artillerie wirksam auf Stocka (?) und Stohweter. Zur Vergeltung für ein Bombardement, das am 25. Januar ein Zeppelin auf die Dörfer in der Gegend von Epernay ausführte, hat in der Nacht vom 27. zum 28. Januar eines unserer Lenkluftschiffe

Freiburg i. B. bombardiert. 18 Bomben von 155 und 20 Bomben von 50 Centimetern wurden auf den Bahnhof und in die bedeutendsten Bauwerke die bedeutenden Schaden erlitten.

Die Lage der serbischen Armeen: Der Rückzug der serbischen Kontingente, die in Albanien geblieben sind, wird in guter Ordnung und ohne besondere Zwischenfälle fortgesetzt. Er wird besonders begünstigt durch das besser werdende Wetter und durch den Bau von Brücken, welche ein britisches Sonderkommando über die Hauptflüsse angelegt hat. Lebensmitteldepots waren der Rückzugsstraße entlang angelegt worden und die Kanonen, Munitionswagen und Munition, die die serbische Armee in San Giovanni di Medua gelassen hatte, sind durch französische Schiffe nach Brindisi transportiert worden. Die Einschiffung der serbischen Truppen wird regelmäßig fortgesetzt. Die Oesterreicher und Ungarn, deren Hauptkräfte Schara und Bajna besetzt haben, schieben Vortruppen gegen San Giovanni di Medua. Im Osten, (bulgarische Armee) ist die Lage seit einem Monat unverändert. Eine bulgarische Abteilung hält Dibra besetzt, eine Reservebrigade steht in Struga nördlich des Ochrida-Sees.

#### Großer belgischer Ministerrat.

W.B. Le Havre, 29. Jan. (Agence Havas.) In dem großen belgischen Ministerrat, der gestern hier unter dem Vorsitz des Königs abgehalten wurde, nahmen alle Mitglieder der Regierung teil. Vor der Versammlung leisteten die neuen Mitglieder dem König den Eid. Auf Vorschlag von Broqueville beschloß der König, Vanderveelde mit der Leitung des Intendanturwesens der Armee zu betrauen. Axiella wird sich mit den ökonomischen Fragen beschäftigen, die zum Ministerium des Inneren gehören. Lavignon wird seinerseits den Gesundheitsdienst übernehmen und Dymans wird an der Spitze der Bonduer Gefandtschaft bleiben.

#### Die Beschlüsse der engl. Arbeiterkonferenz.

W.B. Bristol, 29. Jan. (Reuter.) Die Arbeiterkonferenz nahm heute mit einer Mehrheit von 1 Million 405 000 Stimmen einen Antrag an, in dem der Beschluß der parlamentarischen Arbeiterpartei, den Arbeitervertretern zu gestatten, einen Teil des Koalitionskabinetts auszumachen, gebilligt wird. Ein zweiter Antrag, worin erklärt wird, daß die Vertreter der Arbeiterpartei im Ministerium in der Koalition bleiben sollen, wurde mit 1 127 000 Stimmen angenommen.

#### Die Papiernot in England.

W.B. Haag, 29. Jan. Der „Nieuwe Courant“ erzählt aus London, daß die „Daily News“ andächtig die Evening-Mitter würden zukünftig wahrscheinlich nicht mehr als acht Seiten haben. Die meisten Zeitungen besitzen große Papiervorräte, um für Zeiten der Not gedeckt zu sein. Das Blatt fordert das Publikum auf, künftig die Zeitungen nicht mehr an der Straße zu kaufen, sondern sie sich nach Hause besorgen zu lassen, weil dadurch Papier gespart würde.

#### Die Lage im Osten.

W.B. Wien, 29. Jan. Amtlich wird verlautbart vom 29. Januar 1915, mittags:

Russischer Kriegsschauplay: Die Brückenchanze nordwestlich von Grieszlo am Dniestr wurde heute früh heftig angegriffen. Die tapfere Besatzung schlug den Feind zurück; das Dorf selbst ist mit russischen Leichen besät. Ueber der Strypafront erschien gestern ein feindliches Flugzeuggeschwader. Von den 11 russischen Flugzeugen wurden zwei durch Artillerievolltreffer vernichtet, drei zur Notlandung hinter den feindlichen Linien gezwungen. Bei Berestiany am Styr schlugen unsere Feldwachen Vorhölzer stärkerer russischer Aufklärungsabteilungen zurück.

#### Der Krieg mit Italien.

W.B. Wien, 29. Jan. Amtlich wird verlautbart vom 29. Januar 1915, mittags:

Italienischer Kriegsschauplay: Keine besonderen Ereignisse.

#### Scharfe Kritik an der italienischen Regierung.

W.B. Bern, 29. Jan. Die republikanische Initiative nimmt in ihrer gestrigen Nummer die Kritik der Regierung wieder auf und weist darauf hin, wie das italienische Publikum sich daran seze, daß in Paris und London sich die Militärvertreter Englands und Frankreichs besprechen, während Italien ausgeschlossen sei. Die Italiener sehen ein, daß zwischen England und Frankreich andere Beziehungen beständen, als zwischen Italien einerseits und Frankreich und England andererseits. Man frage, ob die Italiener Verbündete oder nur Freunde jener Mächte seien. — Tribuna sagt zu den Verhandlungen zwischen England und Italien, man müsse darauf bestehen, daß die Verproviantierungsfrage besonders für Kohlen und Getreide möglichst rasch gelöst werde, wenn man mit den Vorbeugungsmaßnahmen nicht zu spät kommen wolle.

#### Italien als Bettler bei seinen Verbündeten.

W.B. Bern, 29. Jan. Nach der halbamtlichen Agency Italiana wird Desplanches, ehemaliger italienischer Botschafter in Washington und Konstantinopel in einer Sondermission mit besonderen Vollmachten nach London geschickt werden, um alle Verhandlungen über Fragen wirtschaftlicher Art, besonders über Kohlenlieferungen und Frachtsätze zu leiten. Die energisch wieder aufgenommenen Besprechungen sollen zu der Hoffnung auf guten Erfolg berechtigen.

#### Der Balkankrieg.

W.B. Wien, 29. Jan. Amtlich wird verlautbart vom 29. Januar 1915, mittags:

Südöstlicher Kriegsschauplay: Unsere Truppen haben Alessio und den Adriahafen San Giovanni di Medua besetzt. Es wurden viele Vorräte erbeutet.

In Montenegro ist die Lage unverändert ruhig. Aus verschiedenen Orten des Landes kommt die Meldung, daß die Bevölkerung unseren einrückenden Truppen einen feierlichen Empfang bereitet hat. An

Waffen wurden bis jetzt, die Vöbern-Beute mit eingerechnet, bei den Hauptammnestellen eingebracht: 314 Geschütze, über 50 000 Gewehre und 50 Maschinengewehre. Die Zählung ist noch nicht abgeschlossen.

#### Beweisstücke für serbische Bestechungsversuche.

W.B. Sofia, 29. Jan. Diewnik zufolge sind in Nisch viele Beweisstücke für Bestechungsversuche der serbischen Regierung gefunden worden. Eines betrifft die Bestechung des Korrespondenten des Pariser Blattes Journal, Henri Barbé. Diewnik kündigt die Veröffentlichung der Dokumente an.

#### Truppen des Bieververbandes auf der Halbinsel Kara Burnu.

W.B. Saloniki, 29. Jan. Marineoldaten von britischen, italienischen, französischen und russischen Kriegsschiffen, die im Hafen liegen, landeten auf der Halbinsel Kara Burnu, wo sich ein griechisches Fort befindet. Die Belagerung leistet keinen Widerstand.

W.B. Saloniki, 29. Jan. (Reuter.) Die Landung auf der Halbinsel Kara Burnu fand unter dem Schutze der Schiffsgeschütze statt. Der griechische Kommandant protestierte. Ingleich mit der Landung der Marineoldaten umzingelte Infanterie das Fort und die umliegenden Wohnungen auf der Landseite und befahl die Enttarnung der Bewohner. Die Alliierten gingen so vor, da es als unerwünscht erachtet wurde, daß das Fort sich in anderen Hände befinde, als den ihrigen, und weil man glaubt, daß deutsche Unterseeboote in der Nachbarschaft Vorräte einnahmen.

#### Der türkische Krieg.

W.B. Konstantinopel, 29. Jan. Bericht des Hauptquartiers: An der Front keine Veränderung. — In der Kaukasusfront greift das Zentrum des Feindes unsere Vorpостstellungen an, wurde aber mit Erfolg zurückgeschlagen und ließ einige Gefangene in unserer Hand. — An der Dardanellenfront trafen drei von unseren Flugzeugen am 27. Januar auf einen Monitor geworfene Bomben, der erfolglos in Richtung auf Albache feuerte, die hintere Brücke des Schiffes und riefen eine Feuerbrunst hervor. Der in Flammen stehende Monitor konnte sich mit Nähe in die Bai von Kephalos auf der Insel Imbros flüchten. Unsere Flugzeuge verfolgten ein feindliches Kriegsschiff und drei feindliche Torpedobootszerstörer, die dem Monitor zu Hilfe gekommen waren. Sie trafen dabei einmal einen Torpedobootszerstörer. Eines unserer Flugzeuge warf mehrere Bomben auf einen großen feindlichen Transport in der Bai von Kephalos.

#### Die Kämpfe im Kaukasus.

W.B. Konstantinopel, 29. Jan. Die „Agentur Milli“ meldet: Die russischen Berichte vom 26. Januar und die von dieser Lage veröffentlichten, die von der Kaukasusfront stammen, sind falsch und tendenziös entstellt. Die Larkheit und die Aufzögerung der unsere Soldaten vom 27. Dezember ab gegen überlegene Kräfte in den Kämpfen Mann gegen Mann, die acht Tage dauerten, in den Stellungen zwischen den Flüssen Aras und Zs gezeigt haben, die Tatsache, daß der Feind große Verluste erlitten hat, ohne daß wir in den Flügeln her infolge des Schnees und des sehr heftigen Frostes Unterstützung empfangen konnten, und daß Schlachten auf vier hintereinanderfolgenden Linien geliefert worden sind, in Uebereinstimmung mit den gegebenen Befehlen, und auch der Rückzug gegen Erzerum, der sich so regelmäßig vollzog, das sind in Wirklichkeit Taten eines Heldentums, würdig eingereicht zu werden in die Ehrenblätter der Kriegsgeschichte. Die Niederlagen, die die Russen gegenwärtig erlitten haben, ebenso, wie der Widerstand, den sie gegenwärtig vor unseren Stellungen östlich von Erzerum finden, müssen ihre ersten aufbauendsten Meldungen demontieren, die entgegen der Wirklichkeit der Tatsachen den regelrechten Rückzug unserer Truppen, eine einfache Folge unserer Stellung, als eine regellose Flucht darzustellen wollen. Wir haben die feste Ueberzeugung, daß die moralische Ueberlegenheit, von der unsere Truppen zu allen Zeiten den Beweis erbracht haben, über die rein numerische Ueberlegenheit, die übrigens nur vorübergehend ist, den Sieg davon tragen wird, und daß die erste, stets die zweite ergebnislos lassen wird. Das Zentrum unseres Heeres befindet sich jetzt 15 Kilometer östlich von Erzerum, während wir an den anderen Teilen unsere erste Stellung behaupten.

#### Neues vom Tage.

##### Der Zweck der Reise des Reichschatzsekretärs Helfferich nach Wien.

W.B. Wien, 29. Jan. Den Blättern zufolge wird Reichschatzsekretär Helfferich am 31. ds. Mts. in Wien eintreffen und mit dem österreichisch-ungarischen Minister wirtschaftliche und staatsfinanzielle Fragen besprechen. — Die „Neue Freie Presse“ sieht in dem Besuch Helfferichs ein neues Zeichen der beiderseitigen Ueberzeugung von der engsten Zusammengehörigkeit Oesterreich-Ungarns und Deutschlands. Gemeinsam überstandene Gefahren und gemeinsame Ziele, sagt das Blatt, haben ein unzerrichtbares Band zwischen den beiden Reichen geschmiedet. Dem Schatzsekretär des deutschen Reiches wird die gesamte Bevölkerung die wärmsten und aufrichtigsten Sympathien entgegenbringen.

##### Ein engl. Dampfer mit deutschen Kriegsgefangenen vermißt.

W.B. London, 29. Jan. Der „Daily Express“ meldet, daß der Dampfer „Appam“, dessen Verlust bisher erschienen, deutsche Kriegsgefangene aus Kamerun nach Europa brachte.

##### Zur Zerstörung der deutschen Handelsinteressen in Indien.

W.B. London, 27. Jan. (Oberhaus.) Der Un-



terstaatssekretär für Indien Islington führte aus: Die königlichen Verordnungen für Indien bestimmen, daß feindliche Firmen und Gesellschaften nur mit besonderer Erlaubnis der Regierung von Indien ihre Geschäfte fortsetzen dürfen. Nach dem letzten Bericht dürfen 50 Firmen die Geschäfte unter Einschränkungen fortsetzen, 79 befinden sich unter der Aufsicht der Regierung und 114 befinden sich in Liquidation. Die Provinzialregierungen erhielten den Auftrag, nur solchen Firmen die Fortführung der Geschäfte zu gestatten, deren Liquidation den britischen und indischen Interessen schädlich wäre. Es sei kein Grund, anzunehmen, daß die Regierung mit ungebührlicher Bedenklichkeit vorgehen werde. Lord Islington erwähnte, daß die Firma Schröder, Smith u. Co. geschlossen ist und nur die Erlaubnis erhielt, über die bereits erworbenen Güter zu verfügen und nötigenfalls ausstehende Schulden einzufordern. Das bedeute tatsächlich die Liquidation des Geschäftes, er möge aber zugleich die Liquidation des Geschäftes, er möge aber zugleich, daß die Firma ihre Kontrakte ausführe. Die Firma handle hauptsächlich in Manganerzenerzen, die die Regierung sehr benötigt. Lord Islington schloß, es sei nicht zu befürchten, daß die Regierung besondere Milde bei Schließung der Firmen walten lasse, da die öffentliche Meinung während des Krieges in diesem Punkte sich sehr verschärft habe. Vor einem Jahre hätte die Idee, die deutschen Handelsinteressen zu zerstören, nicht so feste Wurzeln geschlagen, wie jetzt, aber seitdem besolge die Regierung eine schärfere Politik.

#### Englands Willkür.

W.B. Washington, 29. Jan. (Reuter.) Senator Walsh erregte im Senat Aufsehen durch den Antrag, den Handel mit den Allierten aufzuheben, außer, wenn sie auf die Vorstellungen Amerikas hörten. Walsh zufolge haben die britischen Senatoren vertrauliche Instruktionen, alle Handelsangelegenheiten, die bei den aufgeführten 50 Jahren neutraler Länder gefunden würden, zu notieren. Walsh sagte, daß unter solchen Umständen der amerikanische Ueberseehandel auf solche Personen in Europa beschränkt würde, die England billige.

### Baden.

#### Lebensmittelbesprechungen in der Budgetkommission.

(-) Karlsruhe, 30. Jan. In der Besprechung der Verbrauchsregelung im Verkehr mit Gegenständen des täglichen Bedarfs wurde von einem Regierungsvertreter die Festsetzung einheitlicher Brot- und Mehlpreise für das ganze Land als nicht durchführbar bezeichnet, da die einzelnen Kommunalverbände mit verschiedenen hohen Unkosten zu rechnen hätten. Die Verhandlungen, welche mit den Nachbarländern wegen Wiederzulassung der Milchausfuhr gepflogen worden seien, hätten zu dem gewünschten Ergebnis geführt. Die Verteilung der Südbadischen Einkaufsgesellschaft übertragen werden. In der weiteren Besprechung wird von verschiedenen Abgeordneten die Verschärfung der Mehlpreise in den einzelnen Kommunalverbänden beantragt. Die Einführung der Butterkarte wurde als zwecklos bezeichnet, so lange nicht feststehe, daß und wie viel Butter jeweils zur Verfügung stehe. Das Ergebnis der Nachschau zur Feststellung nichtangegebener Getreidevorräte wird mehrfach besprochen; es habe sich gezeigt, daß in vielen Fällen unrichtige Angaben gemacht worden seien. Ein Generalpardon, der für solche Fälle vorgeschlagen wird und von dem zu hoffen sei, daß er noch weitere Vorräte aus Lagerstätten bringen werde, wird von anderer Seite für verpöndelt gehalten. Vor einer Verallgemeinerung der Verschärfungen gegen die Landwirte wird gewarnt. Der Minister des Innern bezeichnet die Einführung eines Generalpardon als ein allgemeines Mißtrauensvotum gegen die Landwirte. Für die Regelung des Verbrauchs der künftigen Ernte werde man strengere Maßnahmen treffen müssen. Schließlich wird der Antrag der Abg. Rebmann (Nat.) und Gen. über die Nahrungs- und Verbrauchsmittelfürsorge, sowie der Antrag der Abg. Schön (Nat.) und Gen. über den Schutz des Viehbestandes angenommen.

(-) Freiburg, 29. Jan. Mit der Stadt Colmar (Elsaß) ist künftig im inneren deutschen Postverkehr der Wertbriefverkehr gestattet. Die Wertbriefe nach Colmar dürfen nur bei Postämtern (nicht auch bei Postagenturen, Posthilfsstellen oder durch die Landpostboten) aufgegeben werden. Sie sind bei den Postämtern offen vorzulegen und dort nach Prüfung des Inhalts durch den Beamten in dessen Gegenwart von dem Aufgeber zu verschließen.

(-) Neustadt i. Schw., 29. Jan. Bei der Viehversteigerung auf dem Städt. Hof Rudenberg wurden sehr hohe Viehpreise erzielt. Es wurden bezahlt für 3 Ochsen 3445 Mark, für ein fettes Rind 730 Mark (der Zentner Lebendgewicht stellt sich somit auf 84,75 Mark), ferner wurden gelöst für 8 Kühe 4285 Mark, für 1 Kalb 102 Mark und für 4 Stück große Läuferchweine 835 Mark.

(-) Konstanz, 30. Jan. Auf einem Spaziergang wurde Postdirektor Mayer von einem Schlaganfall betroffen und starb alsbald. Der Verstorbene stand im Alter von 63 Jahren und war im Jahre 1906 von Donaueschingen zur hiesigen Oberpostdirektion versetzt worden.

(-) Friedrichshafen, 29. Jan. (Kein Petri Heil.) Die Fischerei im Untersee läßt gegen andere Jahre viel zu wünschen übrig. Die im Winter übliche Fischerei ist in keiner Beziehung günstig zu nennen. Auch sind die hierzu erforderlichen Köder bei diesem Wasserstand nur sehr mühselig zu erlangen. Schon lange war in diesem Range kein so ungünstiger Winter zu verzeichnen. Bis Mitte Februar soll mit der Juggarnfischerei wieder begonnen werden, da aber ein großer Teil der hierzu erforderlichen Leute im Felde steht, müssen einige Barne ganz zurückbleiben.

### Die Bestimmungen über die Waffenstreckung

W.B. Wien, 27. Jan. Das k. und k. Truppen-Überkommando veröffentlicht im folgenden die am 25. Januar, 6 Uhr abends unterzeichneten Bestimmungen über die Waffenstreckung des montenegrinischen Heeres. Diese lauten:

1. Alle im Lande befindlichen Kriegswaffen samt Munition und Zubehör inklusive Geschütze und Maschinengewehre, Handgranaten, Bomben usw., Kriegsmaterialien jeder Art, Schiffsfahrtsmittel, ob Privat- oder Staatsbesitz, werden den k. und k. militärischen Kommandanten übergeben.

2. Art der Waffenablieferung: Jeder Montenegroer liefert die bei sich befindlichen Waffen und dergleichen in nachstehenden Orten ab: Podgorizza, Niksic, Kolasin, Danilowgrad, Sawnik, Andrejevoica, Goranska. Die montenegrinische Regierung trägt die Verantwortung, daß niemand der Ablieferung fern bleibt. Durchführung der Hauptstücke nach binnen drei Tagen, die kommunikationsarmen Gebirgsgegenden längstens sechs Tage nach Unterzeichnung des Protokolls. Von diesen Orten werden die Waffen und dergleichen durch montenegrinische Transportmittel — wenn diese nicht ausreichen, österreichisch-ungarische, in die Orte Niksic, Danilowgrad, Podgorizza geschafft, wo sie nach Ermessen der k. und k. militärischen Stellen bewacht und gesichert werden.

Notwendige Transportmittel liefert die montenegrinische Regierung unter Angabe des Ortes und des Transportgewichtes bei den k. und k. Besatzungsdetachements an: Offiziere dürfen ihre Seltenmassen behalten. Mit Schusswaffen können ausgerüstet werden: die notwendigen Polizei- und Gendarmereielemente aller Bezirke, Grenztruppen gegen Albanien. Weiter wird es gestattet, daß in dem Grenzgebiete gegen Albanien und teilweise gegen den Sandtschah Vertrauensleute der Behörden Revolver tragen. Jeder zum Tragen von Waffen berechtigte Montenegroer — stets eine von der montenegrinischen Regierung auf die Person ausgestellte Reaktation bei sich tragen, mindestens er nach Ablauf der im Punkte 2 genannten Termine als feindlich gesinnter bekämpft oder nach Entlassung der militärstrafgerichtlichen Behandlung zurückgeführt wird. Die montenegrinische Regierung wird über die Anzahl der in Waffen zu belassenden Personen dem k. und k. militärischen Kommando in Cetinje einen konkreten Vorschlag machen und auch bekanntgeben, wie diese Organe äußerlich gekennzeichnet sind bzw. sein werden.

3. Da die k. und k. Truppen bereits fast das ganze montenegrinische Territorium besetzt haben, steht es ihnen frei, bis zum Friedensschluß ihre Operationen fortzusetzen. Hierbei werden sie seitens der Montenegroer weder behindert noch beunruhigt werden. Die montenegrinische Regierung wird ihrerseits den k. und k. Truppen bei diesem Vorgehen jede mögliche Unterstützung angedeihen lassen und zwar betreffend Unterkunft, Holz, Wollen und Transportmittel, insofern das die bestehenden Verhältnisse des Landes zulassen werden.

4. Die montenegrinische Regierung übernimmt, soweit es in ihrer Macht liegt, die Garantie, daß alle wehrfähigen Männer ruhig in ihren Wohnstätten verbleiben werden und keinerlei Agitation gegen österreichisch-ungarische Soldaten geschieht. Im Falle irgendwelcher Agitationen oder anderer Unruhen ernstlichen Charakters vorkommen sollten, kann das k. und k. militärische Kommando die diesbezüglich eine militärische Überwachung einschleusen. Die montenegrinische Regierung wird aus eigenem Antriebe von den k. und k. Truppen bewaffnete Hilfe in jenen Fällen verlangen, in denen sie es für notwendig erachtet. Alle Häfen, Landungsplätze, Eisenbahnen und Besatzungen sind bereits in den Händen der k. und k. Truppen und können bis zum Friedensschluß gehalten werden. Die montenegrinische Regierung erklärt, daß im Lande keine weiteren Befestigungen errichten und im Falle solche sein sollten, steht es den k. und k. Truppen frei, dieselbe zu besetzen.

5. Alle österreichisch-ungarischen und deutschen Kriegsgefangenen werden am 25. Januar des laufenden Jahres freigelassen und sind in Podgorizza dem k. und k. militärischen Kommando zu übergeben. Die montenegrinischen Kriegsgefangenen werden beim Friedensschluß übergeben. Die montenegrinischen Delegierten bitten jedoch, daß ihre Kriegsgefangenen auch schon vor dem Friedensschluß freigelassen werden. Seine Montenegroer, welche sich seit dem Einsetzen der Feindseligkeiten, 17. 1. 8 Uhr 30 Minuten vormittags, den k. und k. Truppen ergeben haben, gelten nicht als Kriegsgefangene und werden in ihre Heimat ebenfalls zurückgestellt.

6. Die Verwaltung in Montenegro wird durch die montenegrinischen Behörden ausgeübt. Die österreichisch-ungarischen Kommandanten können deren Mitwirkung jederzeit in Anspruch nehmen.

7. Alle am Skutarisee vorhandenen Schiffsfahrtsmittel und deren Standort sind mittels Verzeichnisses dem k. und k. Kommandanten in Cetinje bekanntzugeben und, soweit die Möglichkeit besteht, von der montenegrinischen Regierung nach Belieben zu dirigieren. Nicht benötigte Transportmittel werden von den k. und k. militärischen Stellen den Besitzern zurückgestellt werden.

8. Die königlich montenegrinische Regierung wird vom 25. 1. an, wenn täglich, über den Stand der Waffenablieferungen dem k. und k. militärischen Kommandanten in Cetinje berichten.

9. Die montenegrinischen Delegierten werden zur Kenntnis bringen, wo sich die verantwortliche Regierung Montenegros jeweilig befindet; dermaliger Aufenthaltsort ist Podgorizza.

10. Die montenegrinischen Delegierten bitten, die Friedensverhandlungen möglichst bald zu beginnen, da hierdurch auf die Bevölkerung beruhigend eingewirkt werden würde. Beschlüssen und gefertigt von den beiderseitigen bevollmächtigten Delegierten.

Cetinje, am 25. Jänner 1916.  
Die k. und k. Delegierten: v. Weber, m. p., Feldmarschalleutnant; Schuppich, m. p., Major des Generalstabes.  
Die montenegrinischen Delegierten: General Beckr, m. p., Major Lempar, m. p.

### Die staatliche Regelung der Verhältnisse am Devisenmarkt.

Der Einfluß der Devisenkurse auf die Preisgestaltung am Lebensmittelmarkt ist groß. Jede eingeführte Ware verteuert sich nämlich um soviel Prozent, als die deutsche Währung der ausländischen gegenüber minderwertig geworden ist.

Nehmen wir z. B. an, der Zentner Butter koste in der Schweiz 200 Franken, d. h. nach den vor dem Kriege bestehenden Verhältnissen berechn. ungefähr 160 Mark. Nun ist der Wert des Franken im Kriege an den deutschen Börsen gestiegen, sagen wir von 0,80 Mark auf 1 Mark. Infolgedessen kostet jetzt der Zentner aus der Schweiz eingeführter Butter in Deutschland 200 Mark, statt wie früher 160 Mark.

Da nun das Deutsche Reich an den umliegenden neutralen Ländern Rohungsmittel bezieht, so wirkt wie das Beispiel zeigt, der hohe Preisstand ausländischer Geldorten, d. h. der Devisenmarkt, verteuert und das gerade in Waren, deren Verschlingung sehr wünschenswert wäre. Da nun der hohe Devisenstand durch die Nachfrage nach ausländischen Zahlungsmitteln mit Auslandsguthaben bedingt ist, deren Mangel wiederum durch das Fehlen des Exports nach dem Auslande entstanden ist, so ist der Preissteigerung am Devisenmarkt nur zu begegnen durch tunlichste Förderung des Exportes oder durch Verkauf von in deutschem Besitz befindlichen fremden Wertpapieren nach dem Auslande oder indirekt dadurch, daß der Import möglichst beschränkt bleibt.

An der Steigerung der Devisenkurse an den deutschen Börsen war auch die Spekulation nicht unschuldig. Sie trieb am Devisenmarkt ihr Spiel und steigerte die Kurse trotz der ungünstigen Rückwirkungen auf die allgemeine Teuerung und die Nahrungsmittelversorgung durch spekulative Steigerung der Nachfrage und Zurückhaltung von verfügbaren Auslandsguthaben nicht unwesentlich.

Dieser spekulativen Entwertung tritt eine neue Bundesratsverordnung vom 20. Januar entgegen. Sie bezweckt die Ausschaltung spekulativer Machenschaften. Der Devisenhandel wird monopolisiert. Unter Kontrolle der Reichsbank ist einer Reihe von Banken und Bankfirmen in Berlin, Frankfurt a. M. und Hamburg das alleinige Recht übertragen worden, in Devisenhandel zu treiben. In diese Banken und Bankfirmen hat sich die übrige Bankwelt wie der Devisen benötigende Geschäftsverkehr zu wenden. In den daraus bezüglichen Anträgen muß der Zweck, für den Auslandsguthaben benötigt werden, angegeben werden. Der Reichsbank oder den Monopolbanken steht das Recht der Ablehnung zu. Damit kann die spekulative Tätigkeit am Devisenmarkt als ausgeschaltet angesehen werden, umso mehr, da die Verordnungen des Bundesrats falsche Angaben unter schwere Geld- und Freiheitsstrafen stellen.

Die Verordnungen des Bundesrats werden hoffentlich ihren Zweck erreichen. Da ihnen aber in der Hauptsache vorbeugender Charakter innewohnt, so wird erst die Entwicklung der Devisenkurse abzuwarten sein, erst man sagen kann, ob nicht weitere Schritte notwendig werden. Auf diese weisen bereits die mit den Verordnungen veröffentlichten „offiziellen Mitteilungen“ hin, die für eine Besserung der deutschen Wäluete die schon oben erwähnten Hilfsmittel empfehlen: Tunlichste Steigerung der Ausfuhr, Verkauf von im deutschen Besitz befindlichen fremden Wertpapieren, Einschränkung des allgemeinen Imports und Ausschaltung des Luxusimports (Kaviar, Austern, feine russische Pelze, französische Kleider und Kleiderstoffe).

Es steht zu erwarten, daß die neue Bundesratsverordnung, die am 28. Januar in Kraft tritt, den Import notwendiger Bedarfsartikel und von Nahrungsmitteln verbilligen, und nicht unwesentlich mit dazu beitragen werde, die Teuerungsverhältnisse am Nahrungsmittelmarkt zu mildern. So dient sie der Allgemeinheit, indem sie die volkswirtschaftlichen Zwecke und die staatsbürgerlichen Pflichten über privatwirtschaftliche, spekulative Machenschaften und Tendenzen stellt.

### Württemberg.

(-) Heilbronn, 29. Jan. (Städt.) Der 24 Jahre alte russische Arbeiter Rudolf Hert von Lodz und der 20 Jahre alte russische Arbeiter Alfons Pilz, ebenfalls von Lodz, die beide städtisch sind, werden von der hiesigen Staatsanwaltschaft stabsbrieflich verfolgt.

(-) Marbach a. N., 29. Jan. (Mischpantseherrinnen.) Das hiesige Schöffengericht hat die 45 Jahre alte ledige Wilhelmine Pfizenmaier, die 35 Jahre alte Wagneresche Frau Anna Veigel, die 23 Jahre alte Bauersche Frau Louise Müller und die 15 Jahre alte Kaiserstochter Frida Edert, sämtliche von Erbfeinden hiesigen Oberamts, wegen Mißachtung zu der Gefängnisstrafe von je 1 Woche verurteilt, sowie zur Tragung der Kosten des Verfahrens verpflichtet.

(-) Neckarstulm, 29. Jan. (Neckarstulmer Fahrzeugwerke A.-G.) In der Generalversammlung der Neckarstulmer Fahrzeugwerke A.-G. am 28. Januar 1916 waren 21 Aktionäre mit 1549 Stimmen vertreten. Der Reingewinn beträgt abzüglich 1000 490,12 Mk. (im Vorjahr 313 854,97 Mk.) Abschreibungen auf Immobilien, Maschinen, Anlagen etc. abzüglich 750 000 Mk. (250 000 Mk. Kriegsreserve) Rückstellung für Kriegsgemeinnutzen, sowie nach Abzug der Steuern und veranschlagten Gemeinanteile aber einschließlich 479 150,61 Mk. (361 980,38 Mk.) Gewinnenvertrag vom Vorjahr 1 265 191,11 Mk. (Mk. 1 302 156,61), Leistungen für Kriegshilfe erforderten ca. 210 000 Mk., 10 000 Mk. wurden dem Colonienfond zugewiesen und 45 000 Mk. für Vergütungen an Beamte verwendet. Ausschüttung wurde ferner eine Dividende von 12 Proz. (8 Proz.) zu verteilen und 778 191,11 Mk. (479 156,61 Mk.) auf neue Rechnung vorzutragen. Die Bewertung der Warenvorräte und die Außenstände sind vorläufig. Die in der Kriegszeit und wohl auch in Zukunft an das Werk gestellten Anforderungen machten die Erstellung solcher Neubauten notwendig. Die Ausschüttung für das laufende Geschäftsjahr sind befriedigend; der vorhandene Auftragsbestand bietet für die nächsten Monate ausreichend Beschäftigung.

(-) Hall, 29. Jan. (Kein Fastenmarkt.) Die bürgerlichen Kollegien haben beschlossen, daß der auf 14.—16. März dieses Jahres fallende Fastenmarkt auch heuer nicht stattfindet.

(-) Sölingen, 29. Jan. (Näher Tod.) Heute früh um 7 Uhr wurde der 65 Jahre alte städtische Leinwandweber Kaspar Barth von hier auf dem Marktplatz während der Arbeit von einem Schlaganfall betroffen; er war sofort tot.

(-) Postalisches. Um einem Anstand bei der Versendung von Feldpostschadeln nicht zu begegnen, wird dringend darauf hingewiesen, daß Pakete über 500 bzw. 550 Gramm, durch eine wiederholte Verordnung seitens der Generaldirektion, in Zukunft zurückgewiesen werden.



## Gerichtssaal.

(c) Stuttgart, 29. Jan. (Schwurgericht.) Die Schwurgerichtssitzungen nahmen gestern ihren Anfang. Wegen erworbener Widerstands gegen einen Jagdbeamten und unberechtigter Jagdausübung im Mönchinger Gemeindevald ist, wie die Blätter melden, der ledige Maurer und Tagelöhner Friedrich Mögler von Stammheim unter Verjagung mildernden Umstände zu 1 Jahr 3 Monaten Zuchthaus verurteilt worden; 3 Monate Untersuchungshaft werden angerechnet.

## Kriegschronik 1915

11. Januar: Bei Culmbach südlich La Basse, sowie bei Caenzy nordwestlich Arras werden den Franzosen einzelne Schützenkämpfe.
- In Polen wird bei Borzomow östlich Lwow ein russischer Angriff zurückgeschlagen.
  - Das deutsche U-Boot „U 21“ hat am 30. Januar den englischen Dampfer „Ben Cruachen“ in der Irischen See und einen smelken Dampfer westlich von Liverpool zum Sinken gebracht.
  - Die Türken gehen nach einer englischen Meldung auch von Sibirien her gegen den Suezkanal vor.

## Lokales.

- **Au das laufende Publikum!** Aus Handelskreisen wird uns geschrieben: Mit Recht wird Sparsamkeit in allen Dingen empfohlen. Auch wir Kaufleute möchten eine solche Bitte an das laufende Publikum richten: Die Verringerung des Personalstandes macht es zur dringenden Notwendigkeit, daß der Käufer auf eine Reihe derjenigen Bequemlichkeiten verzichtet, die in Friedenszeiten gern gelehrt wurden und hoffentlich bald wieder geleistet werden können. So möge er in erster Linie darauf verzichten, sich die gekauften Waren ins Haus bringen zu lassen; kleinere Pakete nehme er selbst mit, größere kann er vielleicht selbst holen lassen. Bindfaden, Packpapier, Düten undbeutel sind teuer geworden und immer schwerer zu beschaffen; der Käufer sollte daher, soweit möglich, einen mit Papier ausgelegten Korb oder sonstigen Behälter, eine gebrauchte Düte oder Beutel (die immer wieder verwendet werden können!) mitschicken, um dem Kaufmann die Arbeit des Verpackens und den Aufwand hierfür zu ersparen; das wird den Kauf schneller und leichter gestalten. Der Nutzen des Kaufmanns an der Ware ist ohnehin zur Zeit sehr gering. Zwischen den amtlichen Höchstpreisen und den von der Zentraleinkaufsgesellschaft, von der allein nur noch eine Reihe von Artikeln zu beziehen ist, festgesetzten Preisen ist meist nur eine geringe Spanne, die kaum die allgemeinen Unkosten deckt; diese zu verringern und das Geschäft zu vereinfachen, sei das laufende Publikum hiemit gebeten.

- **Württemberg Sparkasse (Landessparkasse).** Nach dem vorläufigen Rechnungsabluß auf das Jahr 1915 wurden in runden Zahlen einbezahlt in 284 800 Posten 42 872 000 Mk., zurückgezogen in 136 200 Posten 58 723 000 Mk. Unter diesen Rückzahlungen sind 37 828 000 Mk. begriffen, die aus Zeichnungen auf die 2. und 3. Kriegsanleihe herrühren. Nach deren Abzug überlegen die Einlagen die ordentlichen Rückzahlungen um 21 977 000 Mk. Im ganzen hat die Württ. Sparkasse während des Krieges aus den Guthaben der Einleger und auf ihre eigenen Zeichnungen 53 Millionen Mark zur 1., 2. und 3. Kriegsanleihe aufzubringen. Auf 31. Dezember 1915 sind Mk. 9 225 000.— Einlagezinsen gutgeschrieben worden und beträgt nun das Guthaben der Einleger Mk. 232 208 000.—

- **Stellt Lehrlinge ein!** Das Ende des Schuljahres naht und damit die Zeit, zu der eine große Anzahl Knaben die Schule verläßt, um einen Beruf zu ergreifen. Einen guten Lehrmeister zu finden, ist in diesem Jahre nicht so leicht wie früher, viele sind eingezogen, andere haben den Betrieb eingestellt und verkleinert, haben also kaum Lehrlinge nötig. Und doch müssen wir unsere Jugend heranbilden. In Hand-, Industrie und Gewerbe werden nach dem Kriege tüchtige, gut vorgebildete Leute gebraucht, denn manch tüchtiger früher Angestellter ist den Heldentod gestorben und manch tüchtiger Meister kehrt nicht wieder heim. Pflicht der Arbeitgeberherren aber ist es, nach ihren Kräften zu helfen, daß diese Lücken wieder ausgefüllt werden. Jeder, der nur irgendwie in der Lage ist, einen Lehrling

B. Oberamt Neuenbürg.

## Schlacht-Verbot.

Nach Ziffer II 1 der Bef. des R. Ministeriums des Innern vom 30. August 1915 (Staatsanz. Nr. 203 und Beilage zum Gesetz Nr. 141) dürfen **Rühe, Kinder, Halbtüchtigen**, sowie **Sauen**, welche sich einem derartig vorgeschrittenen Zustand der **Trächtigkeit** befinden, daß diese den mit ihnen beschäftigten Personen erkennbar ist, ferner **Rinder im Alter unter vier Wochen** nicht geschlachtet und auch nicht zum Zwecke der Zwecke der Schlachtung verkauft werden. Das Verbot bezieht sich sowohl auf gewerbliche als auf Hauschlachtungen.

Zu widerhandlungen werden mit Geldstrafe bis zu 1500 Mk. oder mit Gefängnis bis zu 3 Monaten bestraft.

Die **Ortspolizeibehörden** werden beauftragt, durch erneute Anweisung der Fleischbeschauer und der Polizeibediensteten für die strenge Durchführung des Schlachtverbots alle Sorge zu tragen.

Den 25. Januar 1916.

Oberamtmann Siegel.

Vorstehendes wird hiemit bekannt gegeben.  
Neuenbürg, den 29. Januar 1916.

auszubilden, möge sich dazu entschließen, möge persönliche und sonstige Bedenken zurückstellen und sich bereit finden, auch sein Teil dazu beitragen, die schweren Kriegswunden zu heilen. Auch das ist Kriegsarbeit! Kriegsarbeit für den Frieden!

- Im Gerichtssaal gestorben. Der deutsch-amerikanische Erbschaftsschwindler Georg Schork, Nr. 111 in den Namen Hering belagte und sich auch Schmidt nannte, sah am letzten Montag vor den Schranken des Augsburger Schwurgerichts. Ob Schork tatsächlich den Namen mit Recht trug, konnte nicht ermittelt werden. Nach seinen Angaben stammte er aus Hessen und war 1890 nach Amerika ausgewandert. Dort soll er mehrfach verheiratet gewesen sein. Eine Frida Jäger aus Braunschweig, die er ehelichte, ist unter verdächtigen Umständen an Verblutung gestorben. In Amerika war er als Erbschaftsleicher bekannt und auch mehrfach eingesperrt. Seine Vorstrafen ließen sich aber wegen des häufigen Namenswechsels nicht feststellen. 1911 meldete sich Schork als Erbschaftsleicher in einer Verlassenschaft in Nord und Freudenstadt. Nach Freudenstadt hatte er aus Amerika geschrieben, er komme 1912 zum Frankfurter Bundesleichen und mache mit einem reichen Freund, namens Schmidt, der eine Frau sucht, dabei einen Abscheu nach Freudenstadt. Der Schwindler kam dann 1912 wirklich nach Nord, wurde als Betrüger entlarvt und verhaftet, entkam jedoch aus dem Gefängnis und stellte sich unter dem Namen Schmidt in Freudenstadt ein. Seinen Geldmangel erklärte er durch ein schwindelhaftes Vorbringen, das ihm ebenso geglaubt wurde, wie die Angabe, daß er sich mit der Tochter einer Freudenstädter Familie verheiraten wolle. Mit dem Mädchen fuhr er nach Antwerpen. Dort geriet die Betrogene in größte Not, so daß ihre Angehörigen ihr nach und nach 500 Mark schickten. Sie mußte dann allein heimkehren, da der angebliche Schmidt in Belgien verhaftet und nach Antwerpen ausgeliefert wurde. Es war nämlich bekannt geworden, daß Schork einen vielbesprochenen Erbschaftsschwindler angezettelt hatte, der in Kaufbeuren seinen Schauplatz hatte. Die Untersuchung, die in der Sache eingeleitet wurde, ergab, daß der Gauner in 13 derartige Fälle verwickelt war. Er hatte aus der Verfolgung von Anzeigen, die amerikanische Blätter über herrenlose deutsche Erbschaften brachten, ein förmliches Studium gemacht und sich als verscholener Erbschaftsleicher gemeldet. Den Hauptschlag gedachte er in Kaufbeuren auszuführen zu können, wo 1904 der Buchhalter Otto Eduard Schmidt unter Hinterlassung eines Vermögens von 200 000 Mark gestorben war. Für diesen Nachlaß meldete er sich unter Darlegung erleichterter und falsch beschworener Aussagen als Miterbe. Er erreichte sein Ziel aber nicht, sondern wurde vor das Schwurgericht in Augsburg gestellt, das am Montag gegen ihn verhandelte. Die Verhandlung konnte aber nicht zu Ende geführt werden, da Schork krankhaftigen Anfällen, die ihn wiederholt befallen hatten, erlegen ist.

## Zum Schutz von Angehörigen immobilier Truppen.

Der Bundesrat hat zum Schutze von Angehörigen immobilier Truppenteile folgende Verordnung erlassen: In bürgerlichen Rechtskreislagen hat das Gericht auf Antrag einer Partei, die vermöge ihres Dienstverhältnisses, Amtes oder Berufes zu anderen als den mobilen oder gegen den Feind verwendeten der Land- oder Seemacht oder zu der Besatzung einer weder armierten noch in der Armierung begriffenen Festung gehört, die Aussetzung des Verfahrens anzuordnen, wenn die Partei infolge ihrer Zugehörigkeit zur bewaffneten Macht an der Wahrnehmung ihrer Rechte verhindert ist. Der Antrag ist abzulehnen, wenn die Aussetzung nach den Umständen des Falles erwar unbillig ist. Auf Antrag des Gegners hat das Gericht die Aussetzung wieder aufzuheben, wenn die Voraussetzung für ihre Anordnung weggefallen ist oder die weitere Aussetzung offenbar unbillig ist. Die Entscheidung kann ohne mündliche Verhandlung erfolgen. Vor der Entscheidung ist die oben bezeichnete Partei zu hören; die Äußerung kann vor dem Berichtsschreiber zu Protokoll erklärt werden. Die Vorschriften finden entsprechende Anwendung auf die natürlichen Personen, die durch eine oben bezeichnete Person gesetzlich vertreten werden, sofern sie nicht prozessfähig sind. Die Verfügung des Gerichts, auch von Amtswegen die Aussetzung des Verfahrens anzuordnen (§ 247 der Zivilprozessordnung), wird durch diese Verordnung nicht berührt.

## Falsches Gerücht.

W.B. Rom, 27. Jan. (Agenzia Stefani.) In römischen Katholikenkreisen wird die Richtigkeit des umlaufenden Gerüchts über eine neue Komreise des Kardinals von Hartmann und über die Einsetzung einer Kommission unter den Auspizien des Papstes zur Untersuchung der deutschen Grausamkeiten in Belgien gemäß dem vom belgischen dem deutschen Episkopat gemachten Vorschlag in Abrede gestellt.

(Stuttgart, 27. Jan. (Schlachtwiechmarkt.) Auf dem Schlachtwiechmarkt wurden zugeführt: 210 Großschweine, 534 Ferkel und 248 Schmalz. Unverkauft sind: 37 Großschweine. Die Preise sind folgende: Döhlen 1. Qualität 142-146, 2. Qualität 135-140; Bullen 1. Qualität 135-140, 2. Qualität 130-134; Ähre 1. Qualität 145-150; Saugzinnen 2. Qualität 137-144; Qualität 132-135; Rinder 1. Qualität 142-145, 2. Qualität 130-145, 3. Qualität 110-125. Schweine vollfleischig über 20 Kilo 129, vollfleischig über 100-120 Kilo 118, vollfleischig über 80-100 Kilo 108, über 60-80 Kilo 93, unter 60 Kilo 78. Sauen 103. Verkauf des Marktes: Schweine gekauft, sonst langsam.

## Reichsversicherungswesen und Kriegsfürsorge.

Von Carl Witowski,  
Direktor im Reichsversicherungsamt.

In den Kriegsschriften des Kaiser-Wilhelm-Danks behandelt der Direktor im Reichsversicherungsamt, Witowski, das Reichsversicherungswesen und seine Beziehung zur Kriegsfürsorge. Er legt dar, wie die bisher in ihrer sozialen und wirtschaftlichen Bedeutung in weiten Kreisen leider noch immer nicht genügend erkannte reichsgesellschaftliche Arbeiter- und Angestelltenversicherung das deutsche Volk auf den Krieg vorbereitet hat und eine segensreiche Betätigung ihr auf dem Gebiete der Kriegsfürsorge zufällt. Die seit einem Menschenalter durch die Krankentassen hingebend geförderte Gesundheit der arbeitenden Klassen hat die Wehrfähigkeit Deutschlands wesentlich gestärkt. Die soziale Versicherung hat dem Vaterlande ein kriegstüchtiges Geschlecht erzogen. Bis zum Jahre 1912 haben die Krankentassen für ihre Zwecke über 5 1/2 Milliarden Mark aufgewendet. Die vorübergehende Tätigkeit der Unfallversicherung tritt besonders zutage. Die Durchführung der Unfallversicherung hat die Betriebsgefahren vermindert. Es sind dafür 30 Millionen Mark aufgewendet. 25 Millionen Arbeiter sind in etwa 800 000 Betrieben vor Verletzung und Tod vollständig geschützt. Sofortige Hilfe an den Betriebsstätten durch ausgebildete Betriebsleiter verringert die Folgen der gleichwohl eingetretenen Verletzungen. Frühzeitiges Heilverfahren sucht den Verletzten möglichst wieder arbeitsfähig zu machen. Für das Heilverfahren haben die Berufsgenossenschaften schon 170 Millionen Mark ausgegeben. Ihre Gesamtleistungen belaufen sich auf 2,5 Milliarden. Am vielseitigsten ist die soziale Wirksamkeit der Invaliden-Hinterbliebenen-Versicherung. Für die Behandlung der Volkkrankheiten, insbesondere der Tuberkulose, hat sie weit über 100 Millionen Mark aufgewendet. Sie verfügt über ca. 10 000 Betten in ihren Heilanstalten. Für die Wohnungsfürsorge sind bereits 480 Millionen Mark zu billichem Zins ausgeliehen. Die Gesamtleistungen der Arbeiterversicherung betragen bis zum Jahre 1913 nahezu 11 Milliarden Mark. Hunderttausende unserer Krieger im Felde verdanken ihre Wehrfähigkeit dieser sozialen Fürsorge. Ein weiteres Verdienst ist die Milderung der Gegensätze zwischen den Unternehmern und den Arbeitern. Die gesellschaftliche Sicherung ihrer Entschädigungsansprüche und die gemeinsame Tätigkeit in der Durchführung der Versicherung hat die Arbeiter die staatliche Fürsorge schätzen gelehrt. Sie verknüpft sie unwillkürlich mit der bestehenden Staatsordnung, deren Wert sie vielfach erkannten, als der Vernichtungskrieg gegen Deutschland ihren Bestand bedrohte. Schulter an Schulter kämpften deshalb die Arbeiter mit den übrigen Volksgenossen gegen den gemeinsamen Feind. Die Versicherungsträger betätigten sich auch unmittelbar an der Kriegsfürsorge. Sie haben den Kriegsanleihen 583 Millionen Mark zugesagt und dem Roten Kreuz ca. 6500 Betten zur Verfügung gestellt. Für Vinderung der Kriegsnot sind bereits 50 Millionen Mark für verschiedene Zwecke aufgewandt. Dabei werden die Leistungen aus der Versicherung auch während des Krieges unvermindert weitergewährt. Es werden schon jetzt an etwa 1 300 000 Personen 225 Millionen Invalidenrente und an 1 200 000 Unfallrentner 180 Millionen Mark jährlich gezahlt. Der Krieg wird diese Lasten noch erheblich vermehren, insbesondere weil der Kriegsdienst bei der Invalidenrente der Friedensarbeit gleiches leidet wird, ohne daß für ihn Beiträge entrichtet werden. Ueber die Vorschriften der Reichsversicherungsordnung hinaus werden durch die Gewährung weiterer Wohnrenten fürsorge erhebliche Aufwendungen erforderlich werden. Segensreiche Mitarbeit eröffnet sich für die in den Berufsgenossenschaften zusammengeschlossenen Arbeitgeber auf dem Gebiete der Ueberführung der Kriegsteilnehmer in das bürgerliche Erwerbsleben. In den für diesen Zweck entstandenen zahlreichen Organisationen sind ihre Vertreter vielfach an leitenden Stellen tätig. So hat sich die Arbeiterversicherung machtvoll entwickelt. Mit ihrer Hilfe haben wir den Kampf auf dem Weltmarkt erfolgreich aufgenommen, sie hilft uns auch den Krieg siegreich bestehen. Beim Ausbau des neuen Deutschen Reiches wird sie als ein Eck- und Grundstein seiner Festigkeit nicht fehlen. Das Heft 37 der Kriegsschriften des Kaiser-Wilhelm-Danks kann zum Preise von 70 Pf. durch jede Buchhandlung bezogen werden. Empfindenswert dürfte es sein, ein derartiges Buch in großen Mengen zur Verteilung gelangen zu lassen.

Druck u. Verlag der B. Hofmann'schen Buchhandlung  
in Mülhausen. Verantwortlich: E. Reinhardt dortselbst.

## Heiratsgesuch.

Witwer, 39 Jahre alt, ohne Kinder, mit dauerndem guten Verdienst, wünscht mit Fräulein oder Witwe, Kinder nicht ausgeschlossen, auch ohne Vermögen, 25-35 Jahre alt, in Verbindung zu treten, zwecks baldiger Heirat.  
Offerten unter M. H. an die Exp. d. Bl.

## Evgl. Kirchenchor.

Heute abend 8 Uhr  
Singstunde.

## Branntwein

u. Likör

offen und in Flaschen.

## Naulahka-Tee

in allen Preislagen.

**Ther** mit der Münze,  
a Paket 85 u. 45 Pf.

**India-Ceylon-Ther**,  
a Paket 20 Pf.

**Badania-Cacao**,  
1/2 Pfund 75 Pf.

**Hofer-Cacao**,  
a Paket 1 Mark.

Deutsche Schokoladen etc.  
empfehlen

Drogerie Hans Grundner,  
Nachf. Germ. Erdmann.

**Reisig-Besen**

Wilhelm Roth